

Predigt Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

Enya wünscht sich eine Zuckerwattenmaschine, Henry ein Tablet, und Anna ein Pferd: Viele Kinder haben ihre Wunschzettel fürs Christkind oder den Weihnachtsmann geschrieben.

Zehntausende Briefe stapeln sich in diesen Tagen in den sieben Weihnachtspostfilialen der Deutschen Post und werden von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern beantwortet. So stand es am Donnerstag im ST.

Bei Mädchen sind immer noch Einhörner groß im Kurs. Sehr gefragt sind natürlich auch Handys, Smartwatches oder Tablets. Aber ein Wunsch fand ich besonders knuffig: Aufräum-Roboter... Was immer man sich darunter vorstellen mag.

Aber auch nicht materielle Wünsche stehen auf den Wunschzetteln: dass Mama und Papa ganz viel Zeit zum Spielen haben oder: oder mein Opa ganz viel da ist. Und Frieden ist ein Wunsch: konkret: es soll endlich der Krieg in der Ukraine aufhören.

Was hätten sie auf den Wunschzettel geschrieben? Viele sicher auch Frieden? Im Nahen Osten, in der Ukraine und auch sonst auf der Welt. Vielleicht auch, dass es mit der Wirtschaft wieder mal bergauf geht und man den Klimawandel in den Griff kriegt? Vielleicht auch, dass man in diesem Jahr einen harmonischen Weihnachtsabend mit der Familie - ganz ohne Streit begehen kann.

Vielleicht denken manche schon: ich bin froh, wenn der Rummel wieder vorbei ist. Andere wünschen sich eine weiße Weihnacht. Eltern wünschen sich insgeheim das Beste für ihre Kinder, dass Sie in ihrem Leben zurecht kommen, sie sich geliebt wissen, dass sie in Sicherheit aufwachsen können... wir wünschen ihnen Glück. Gute Wünsche. Doch wer soll das erfüllen?

Sicher nicht eine deutsche Postfiliale und auch nicht der Weihnachtsmann - vielleicht dann doch eher derjenige, um den sich eigentlich alles an Advent und Weihnachten drehen sollte: Jesus Christus. Er ist es doch, der schon gekommen als Retter und Heiland der Welt und den wir im Advent als den zukünftigen, den kommenden Herrn aller Welt erwarten und von dem

wir natürlich alles erdenklich Gute erhoffen.

Aber darf ich von Christus denn die Erfüllung meiner sehnlichsten Wünsche erwarten? Kann er Frieden und Heil in der Familie bringen, ein Ende des Terrors und des Bösen, eine sichere Zukunft für unsere Kinder, Kann er Glück bringen?

In der Bibel wird uns Johannes, der Täufer vorgestellt – ein Mann voller Erwartung... Ja es schien so, als ob sein ganzes Leben ausgerichtet gewesen sei auf jemand ganz anderes. Und er erzählte laufend von diesem kommenden Mann: Leute, passt auf, bald kommt jemand, da werdet ihr euch noch wundern. Johannes hatte ganz bestimmte Vorstellungen, was der kommende Messias tun würde und verändern würde.

Doch als er dann leibhaftig da war, kamen ihm Zweifel: vielleicht hab ich mich doch vertan und auf das falsche Pferd gesetzt. Vielleicht kann der ja gar nicht das erfüllen, was ich mir wünsche und erwarte vom kommenden Messias.

Ich lese Mt 11, 2-10 verkündet.

Der Täufer* Johannes hatte im Gefängnis von den Taten gehört, die Jesus als den versprochenen Retter auswiesen; darum schickte er einige seiner Jünger* zu ihm. 3 »Bist du wirklich der, der kommen soll«, ließ er fragen, »oder müssen wir auf einen anderen warten?«⁴ Jesus antwortete ihnen: »Geht zu Johannes und berichtet ihm, was ihr hört und seht:«⁵ Blinde sehen, Gelähmte gehen, Aussätzige* werden gesund, Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird die Gute Nachricht* verkündet. 6 Freuen darf sich, wer nicht an mir irre wird, (oder sich an mir ärgert)!«Jesus spricht über Johannes. 7 Als die Abgesandten des Täufers* wieder weggegangen waren, fing Jesus an, zu der Menge über Johannes zu sprechen: »Als ihr in die Wüste zu ihm hinausgezogen seid, was habt ihr da erwartet? Etwa ein Schilfrohr, das jedem Wind nachgibt? 8 Oder was sonst wolltet ihr sehen? Einen Menschen in vornehmer Kleidung? Solche Leute wohnen in Palästen!«⁹ Also, was habt ihr erwartet? Einen Propheten*? Ich versichere euch: Ihr habt mehr gesehen als einen Propheten! 10 Johannes ist der, von dem es in den Heiligen Schriften* heißt: 'Ich sende meinen Boten vor dir her, sagt Gott, damit er den Weg für dich bahnt.'

Liebe Gemeinde,

Johannes der Täufer war irgendwie anders. Das war jedem klar, der von ihm hörte. Johannes galt als ein Exot, ein Mahner und Kritiker, einer der ganz anders lebt, so jemand konnte faszinieren und deshalb nichts wie hin. Ich will ihn sehen:

Und natürlich erwarteten die Leute kein Weichei, keiner, der sein Fähnlein nach dem Wind hängt. Nein, das kannten sie zu Genüge. Dazu musste man sich nicht in die Jordans-ae aufmachen. Sprüchemacher, die ihre Standpunkte wechselten wie die Hemden, kannten sie genug. Johannes stand zu dem, was er sagte, und daran konnte man sich ärgern oder daran konnte man sich aufrichten.

Und natürlich erwarteten die Leute auch keinen Mann in Schickimickiklamotten? Denn solche Leute, das wusste jeder, wohnen in 5 Sterne -Hotels und in den Regierungspalästen!

Die Leute konnten Johannes in einem Gewand aus Kamelhaaren sehen und das war sicher nicht die neuste Mode. Und wenn er statt Lachsbrötchen mit Kaviar wilden Honig mit knusprigen Heuschrecken aß, war das auch nicht der neuste Schrei, sondern total abgedreht. Schon eher erwartete man einen Propheten, einen der zur Umkehr ruft (Hauptaufgabe der Propheten), und der Gottes Gericht verkündet.

Und Jesus sagt: Ja, das ist schon richtig, aber Johannes ist noch mehr als ein Prophet.

Johannes ist der, von dem Gott in Maleachi sagt: *Ich sende meinen Boten vor dir her, damit er den Weg für dich bahnt.'*

Johannes ist der Wegbereiter des Kommenden. Und hinter dem Kommenden steckt kein anderer als Gott selbst. Johannes macht den Weg frei für Gott und zeigt – so wie es einmalig auf dem Isenheimer Altar dargestellt ist - wie mit einem großen Finger auf Jesus: Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt. Das ist sein Job.

Und indem er das tut, ist er zur Zeit der wichtigste Mann, den es geben kann.

Liebe Gemeinde! Können sie sich vorstellen, wer diese Aufgabe des Johannes heute wahrnimmt: wer die Aufgabe hat, Wegbereiter ja großer Finger Gottes zu sein?

Ganz einfach: du und ich: die Gemeinde Gottes: Sinn und Zweck der Gemeinde ist es: wir machen den Weg frei....für Gott. Wir als Glieder der Gemeinde dürfen und sollen auf ihn hinweisen, ihn groß machen, wir sollen durch unser Reden und Leben der Welt zeigen: Schaut

her Leute: In dem Kind in der Krippe kommt Gott kommt auf dich zu, in ihm möchte er dir begegnen, er möchte dein Gott sein. Er möchte dich lieben dürfen. Er möchte dich befreien von falschen Erwartungen, von falschen Lebenssüchten, und von Lebensprinzipien, die einen kaputt machen. Er möchte dir eine Zukunft schenken und als wiederkommender Herr, möchte er mit dir die Ewigkeit verbringen? Mach bitte mit diesem Gott ernst, kehr um von allem Falschen und Kaputten, bei ihm findest du Heil.

Bei einer Taufe wünschen wir das Kind das Beste: Gesundheit, ein gutes standing, Glück und Zufriedenheit. Doch mit der Taufe weisen wir mit einem großen Finger auf das Kind in der Krippe. Für deine Glück im Leben brauchst du Jesus, brauchst du die Gewissheit: egal was kommt, ich bin von Gott geliebt. Er geht bin, ich bin nie allein und er hat das Beste für mich vor.

Und dieses Hinweisen habt ihr Eltern und Paten eben versprochen. Denn nicht anderes bedeutet es, sein Kind im christlichen Glauben zu erziehen: es soll erfahren: ich bin Gottes geliebtes Kind.

Und das tun wir unterstützend als Gemeinde durch unsere Angebote für Kinder und Jugendliche.

Und das gilt ja nicht nur bei taufen nicht nur für Kinder: wir alle können mit unserem Leben mit unserem Glaubenszeugnis ein großer Finger zu sein, der auf das Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz zeigt, auf den Ewigen.

Johannes nahm seinen Job sehr ernst, so ernst, dass er nicht nur Anhänger um sich sammelte, sondern auch Feinde, Feinde, die ihm an Kragen wollten, er wurde ihnen zu unbequem. Und so warf man ihn ins Gefängnis. Zum Schluss wird er sogar seinen Kopf verlieren, keine guten Aussichten. Klar dass da einem auch Zweifel kommen können. Natürlich hat er von Jesus und seinen Taten gehört: Blinde sehen, Gelähmte können wieder gehen, Aussätzige* werden gesund, Taube hören, sogar Tote stehen auf, und den Armen, um die sich kein Mensch kümmerte, wird die Gute Nachricht* verkündet. Ja, davon wusste er, aber war das alles?

Wo blieb der große Paukenschlag, die Axt, die den stolzen und korrupten Baum fällt? Wo blieb Gottes umfassendes Eingreifen.... umfassende Gerechtigkeit für die Welt, eine Ende der Ausbeutung der Schwachen, wo blieb Gott, der allem bösen Treiben ein Ende macht?

Johannes, der alles andere war als ein schwankendes Rohr, fängt an zu zweifeln. er wird unsicher, wie so manch einer der vielleicht denkt: was ist wenn das doch nicht stimmt mit Jesus, wenn alle schöne Erfahrungen auf der Freizeit im Gottesdienst, in der Gemeinde – wenn alles nur Einbildung war. Kann er denn uns nicht einmal etwas Größeres, Eindeutiges, Weltumfassendes zeigen, damit man was in der Hand hat.

Johannes schickt jemanden zu Jesus mit der Frage: Bist du es oder müssen wir auf einen anderen warten? Johannes bekommt die enttäuschende Antwort: Blinde sehen, Gelähmte können wieder gehen, Aussätzig* werden gesund, Taube hören, sogar Tote stehen auf, und den Armen, um die sich kein Mensch kümmerte, wird die Gute Nachricht* verkündet. Und freuen darf sich, wer nicht an mir irre wird.

Sicher kannte Johannes dieses Prophetenwort aus Jesaja über den kommenden Messias. Aber sollte, das was Jesus tat, schon dem entsprechen. Johannes erwartete den großen Paukenschlag, das große Gericht, und nun gab es durch Jesus nur diese kleinen Zeichen der Liebe, die Hilfen für Einzelne. Also doch nicht die große Weltveränderung, sondern nur kleine Hinweise auf die Ewigkeit? Hier und da ein Wunder, aber das große Leid der Welt? Johannes zweifelt.

Dabei hat er es selbst doch vorausgesagt. Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und gerade so verändert und rettet er die Welt. Gerade so bringt er alles in Ordnung, nicht so, dass er die Axt anlegt und das große Gericht hält. Nein er hat den neuen Himmel und die neue Erde im Blick, wo es kein Leid mehr geben wird keine Tränen.

Doch bis dahin wird Johannes und die Gemeinde Jesu mit der Anfechtung leben müssen: wir haben's nicht in der Hand, wir werden bis zum Schluss keine Beweise für Gottes mächtiges Handeln, für seine allumfassende Macht vorweisen können. Und das ist insbesondere schwer für Menschen, die mit großem persönlichen Leid zu kämpfen haben.

Dass sich mit dem Advent Jesu tatsächlich alles verändert hat, kann man nicht sehen, sondern kann man nur glauben. Und damit ist jede Wegbereitung, jeder Hinweis auf den Kommenden zugleich die schlichte Einladung zum Glauben, zum Vertrauen.

Kein noch so große Gefühl, kein noch so erhebender Gottesdienst, keine noch so tolle Gemeindereise macht uns frei davon, vertrauen zu müssen, - und gerade dann wenn das „sich

ärgeren oder irre werden“ scheinbar viel näher liegen – gerade dann ist Vertrauen angesagt,
Vertrauen, dass Gott mitten einer unheilen Welt Heil schenkt,

Vertrauen, dass Gott der Ewige ist, der mit allen, die an ihn glauben, einmal die Ewigkeit
verbringen wird.

Und es ist gerade dieses Vertrauen, das uns in Bewegung setzt, die kleinen Zeichen der
Hoffnung und der Liebe zu setzen.

Und wo immer wir die Zeichen setzen, verändern wir ein Stück Welt, wo immer wir lieben,
vertreiben wir ein Stück Hass, und wo immer wir Gutes tun, vertreiben wir ein Stück das Böse
und es fällt Ewigkeit in unsere Zeit, der Advent Gottes bricht an. Amen.